

Das Schlußkapitel erzählt uns von dem Wirken der irischen Mönche in anderen Ländern. Daher ist das in flottem Englisch geschriebene Büchlein auch für den Historiker unserer Gegenden wertvoll. Es ermöglicht einen raschen und zuverlässigen Überblick über das Wesen und das Wirken des irischen Mönchtums.

Metten.

Wilh. Fink.

6. In der Bened. Monatschrift X, 192 hat Abt Albert Schmitt-Grüssau auf Grund der S.schen Skizze das Leben des hl. Columba erzählt. Unter Hinweis darauf beschränken wir uns, die hervorragende Arbeit des Verfassers anzuzeigen, seine wissenschaftliche Gründlichkeit zu rühmen, an seinem Werke selbst ganz besonders das ausgezeichnete archäologische Bildmaterial, das in eigenen Anmerkungen erklärt wird, hervorzuheben. S. hat das Leben des hl. Columba vom Rankenwerk der Legende befreit. Wenn er damit viele traditionelle Züge zerstört und vor allem den wirklichen Anteil des Heiligen an der Christianisierung Schottlands zugunsten seiner Vorgänger, Mitarbeiter und Nachfolger auf dem Missionsfelde wesentlich eingeschränkt hat, so haben wir an Verehrung für den Mann, der, ein leidenschaftlicher Politiker in stürmischen Zeiten, nicht weniger als fünf Schlachten verursacht hat, nur gewonnen. Wenn er uns menschlich näher gerückt wird, verliert er damit weder die Größe seiner Persönlichkeit noch seinen Heiligenschein. Aber nun ist erst recht das Bedürfnis geweckt, das Leben des hl. Columba, das Ringen dieses gewaltigen und gewalttätigen Mannes mit seinen Leidenschaften, seinem Streben nach Verwirklichung evangelischer Vollkommenheit zu besitzen. Die Vorarbeit, aber auch nicht mehr, hat der Verfasser geleistet.

München.

S. Geiger.

7. Das Leben der hl. Brigida, der größten irischen Heiligen und ersten Ordensstifterin wird in Dialogform erzählt, nicht in dürren Daten der Geschichte — sichere historische Nachrichten sind sehr spärlich —, sondern das Leben der Heiligen Frau, wie es die dichtende Volksseele erlebt hat, der irischen Nationalheiligen, die ihr Land gesegnet hat, so daß heute noch Hügel und Quellen und Haine ihren Namen flüstern. Diese Brigida der irischen Tradition — the Brigida of our hearts — dürfte füglich auch im deutschen Volke wieder mehr bekannt werden.

München.

S. Geiger.

8. D. bietet in der mitgeteilten Broschürenreihe, deren letztgenannte in französischer Übersetzung vorliegt, die Vita der genannten irischen Heiligen und die Traditionen, die sich an ihre Missionsarbeit in Cornwall, besonders an die bis heute noch fortbestehenden, nach ihnen genannten Pfarrkirchen knüpfen. Sie sind Anregung und erste Grundsteine zur Erforschung der Geschichte der irischen Mission in Cornwall.

München.

S. Geiger.

Wagenmann, J., Entwicklungsstufen des ältesten Mönchtums. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften 139.) Mohr, Tübingen 1929, 8ⁿ, 24 S., M. 1,80.

W. stellt in der Entwicklungsgeschichte des frühen Mönchtums drei Stufen fest. Antonius ist der typische Vertreter der Anfangsstufe, der gänzlichen Weltflucht. Pachomius begründet das monastische Gemeinschaftsleben, aber mehr noch als Vorstufe zum Eremitentum und kommt deswegen über die äußere Organisation kaum hinaus; erst Basilius gibt dem Könobitentum absoluten Sinn und Wert und fügt ins Mönchsideal das Seel-sorgsmoment ein.

Die Darlegungen beginnen mit Antonius, weil W. dem Vater des Eremitentums, Paulus von Theben, die Geschichtlichkeit abspricht; dürfen wir das noch angesichts der Untersuchung des Bollandisten Delehaye H.,

La personnalité historique de S. Paul de Thèbes in *Analecta Bollandiana* 44 (1926), 64 ff.?

Bedenken müssen die Motive erregen, die W. dem Mönchsideal des Antonius und dem des Pachomius zugrunde legt. Die Weltflucht der beiden deutet er als „Opposition“ gegen die verweltlichte Kirche und die Hierarchie. Warum aber zieht sich Antonius auch von gleich ideal gesinnten Mönchen zurück? Viel richtiger führte Chrysostomus Baur O. S. B. auf der Görres-tagung zu Breslau 1929 („Der weltflüchtige und welttätige Gedanke in der Entwicklung des Mönchtums“, jetzt gedruckt in: Bonner Zeitschrift f. Theol. u. Seelsorge VII (1930), 113 ff.) die Weltflucht des Antonius auf dessen psychische Eigenart und Veranlagung zurück; schon in der Jugend offenbarte Antonius stark ausgeprägte asoziale Gesinnung: um nicht mit Menschen zusammenzutreffen, blieb er dem Spiele und selbst der Schule fern.

Die Anachoreten erklärten sich gegen die Priester- und Bischofsweihe eines Mönches, nicht weil sie etwa die Hierarchie grundsätzlich als Verweltlichung der Kirche ablehnten, sondern weil sie dem Priestertum und Bischofsamt übergroße Ehrfurcht entgegenbrachten; ein antikirchliches und hierarchiefeindliches Mönchtum hätten die Bischöfe niemals geduldet, geschweige denn gefördert. Daß einzelne kirchenfeindliche Tendenzen offenbarten, berechtigt noch nicht dazu, die ganze Bewegung daraus zu erklären. Ebenso wenig herrschte im Kloster des Pachomius „oppositionelle Stimmung gegen die Kirche und den Klerus.“ Die *Vita S. Pachonii* c. 24 (Ml. LXXIII, 244 f.) spricht klar genug von der Ehrfurcht gegen den Priester. Gewiß, P. verwehrt seinen Mönchen die Ordination, aber nur um Neid und Streitigkeiten hintanzuhalten. Er entzieht keineswegs sein Kloster dem priesterlichen Wirken, beruft vielmehr zur Vornahme der gottesdienstlichen Funktionen Priester aus der Umgebung.

Wenig gerecht wird W. dem Kōnōbitentum mit seiner Behauptung: „Oberste Norm ist (dem Kōnōbiten) nicht mehr der Gehorsam gegen Gottes Willen, sondern der Gehorsam gegen die Regel und den Abt. Oberste Norm ist nicht mehr das frei waltende Charisma, sondern die Organisation“ (S. 16). Wenigstens hätte er zeigen müssen, wie die Mönche selber theoretisch diese Gegensätzlichkeit überwunden haben; sie empfanden den Gehorsam gegen den Oberrn, der ja nicht das Recht zur Willkür hatte (cf. Basil. Reg. 15; S. Pachonii *Regulae monasticae* ed. Albers, Bonnae: reg. 89, 91, 110) und gegen die Regel als Gehorsam gegen Gott (cf. Pachom. reg. 88.); die Organisation war ihnen kein „Einbruch der Welt“, kein „Abfall vom Ideal“, sondern eine unumgängliche Vorschule zur Anachorese.

Das Beste im Vortrag W. ist die Behandlung des Basiliius; die Motivierung des basilianischen Mönchsideals ist überzeugend und entspricht den Quellberichten.

München.

Benedikt Herrmann.

1. Butler, C., O. S. B., *Benediktinisches Mönchtum*. Autoris-Übersetzung hrsg. von Abt Dr. Plazidus Glogger u. Prof. Dr. J. N. Hebensperger, gr. 8°. Missionsverlag St. Ottilien, XVI u. 491 S., geb. M. 14.
2. Lugano, Pl., O. S. B.: *L'Italia benedettina*. Francesco Ferrari, editore, Roma 1929, 8°, XIX u. 618 S., L. 20.
3. Knowles, D., *The Benedictines*. London, Sheed Ward, 1929, 112 S.
4. Leclercq, H., *L'Ordre Bénédictin*. Paris 1930, 8°, 80 S.

1. Besprechung des wertvollen Werkes erfolgt gesondert.

2. Der Generalprokurator der Olivetanermönche, Abt Placido Lugano, der verdiente Herausgeber der *Rivista Storica Benedettina* — leider ist sie voriges Jahr ein Opfer der Wirtschaftskrise geworden —, hat für die Monte-Cassinofeier in Zusammenarbeit mit namhaften Ordenshistorikern eine Jubi-